

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der Stadt Nastätten.



Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich 2 Mk. 2.50, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich 7.50. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die 6-spaltige Kompartimentsbreite oder deren Raum mit 40 Pfg., die 4-spaltige mit 30 Pfg., die 2-spaltige mit 20 Pfg. berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gegründet 1878. Druck und Verlag: Müller'sche Buchdruckerei in Nastätten. Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Gegründet 1878.

Nr. 132 Nastätten, Dienstag, den 8. November 1921 44. Jahrgang

Weltfriede und Washington.

Trotz der schweren Enttäuschungen, die die idealistischen Friedensfreunde in diesem Jahrhundert schon erlitten haben, das bei seinem Beginn als ein Jahrhundert der Kultur begrüßt wurde, soll es auch jetzt nicht an hoffnungsfrohen Gemütern fehlen, die es tatsächlich für möglich halten, daß aus der bevorstehenden Eröffnung der Konferenz zu Washington die Palme des dauernden Weltfriedens hervorzutreiben wird. Schon seit Jahrhunderten hegt die Menschheit solche Hoffnungen, aber das Waffengeklirr ist stets nur knapp begrenzte Jahre unterbrochen gewesen.

Als 1815 Napoleon nach Venedig gebracht und Europa vom Wiener Kongreß in neue Form gebracht war, dauerte es nur zehn Jahre, bis der Osten Europas vom Kanonendonner widerhallte. Vierzig Jahre später sah der Krimkrieg Frankreich, England und Rußland in Waffen gegeneinander. Außer kleineren Feldzügen kamen dann die Kriege von 1859 (Frankreich und Italien gegen Oesterreich), 1864, 1866 und 1870-71.

Der Berliner Kongreß, der dem türks-russischen Kriege von 1877-78 folgte, sollte die Zustände im Orient definitiv regeln. Aber schon 1886 gab es den Krieg zwischen Bulgarien und Serbien und zehn Jahre später das Renkontre zwischen der Türkei und Griechenland. Vor dem Weltkriege kam der große Balkankrieg. Ruhe ist dort unten also trotz des Berliner Kongresses und nach demselben eigentlich niemals gewesen. Aber auch sonst in der Welt nicht. Das beweisen der amerikanisch-spanische, der japanisch-chinesische, der japanisch-russische, der Durenkrieg usw. Deutschland hatte von 1871 bis zum Weltkriege den längsten Frieden (mit Ausnahme der Expeditionen nach Südwest-Afrika und nach China) gehabt, und diese Friedensdauer dauerte doch noch nicht 45 Jahre. Nichts ist seit hundert Jahren beständiger gewesen als die Vorbereitung zu neuen Kriegen. Und auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind heute mehr als je in den Bereich von Kriegsmöglichkeiten unbegrenzten Umfanges gerückt. Denn die Frage der Vorherrschaft im Stillen Ozean von Kalifornien bis China ist eine zur Entscheidung reife Frucht.

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs.

Die Zusammenarbeit der Gewerkschaften. Die deutsche Gewerkschaftskommission, die dieser Tage in Frankreich weilte, um mit einer Kommission der französischen Gewerkschaften ein provisorisches Abkommen über den gemeinsamen Wiederaufbau von zunächst elf zerstörten Dörfern im Sommegebiet abzuschließen, wurde am Mittwoch, nachdem sie die betreffenden Gegenden bereist hatte, dem französischen Wiederaufbau-Minister Loucheur vorgestellt. Die deutsch-französische Kommission legte dem Minister ihre Pläne auseinander und erklärte, daß sie sich in weitestem Maße der Bestimmungen des Wiesbadener Abkommens zu bedienen beabsichtige. Minister Loucheur nahm diese Erklärungen zur Kenntnis; es wurde vereinbart, in einer Sitzung am kommenden Montag die praktischen Voraussetzungen für die Durchführung dieses Planes zu prüfen.

betten eng zusammenwirken. Gewinne dürfen nicht erzielt werden. Es wird keinerlei andere Bezahlung als die der geleisteten Arbeit geben. Es handelt sich für die Franzosen darum, die gelieferten Erzeugnisse in Empfang zu nehmen, nach einem festgesetzten Programm zu arbeiten und späterhin eine gewisse Anzahl deutscher Arbeiter nach Frankreich kommen zu lassen. Die vorgesehene Ausgaben sollen 60 Millionen nicht überschreiten. Es sollen 80 öffentliche und Privathäuser errichtet werden. Durch dieses Beispiel soll dargelegt werden, was erreicht werden kann, wenn zwischen Deutschland und Frankreich Einvernehmen herrscht. Man wird damit auch gleichzeitig zeigen, was eine enge Zusammenarbeit der Arbeiter, wie sie hier in Aussicht genommen ist, leisten kann. Es soll nur an die Arbeit gedacht werden, nicht, wie bisher, an den möglichen Gewinn.

Die Arbeiten sollen sich im Laufe des Jahres 1922 vollziehen. Die deutschen Vertreter sind wieder nach Berlin abgereist.

Der Kartoffelwucher.

Deutsche Kartoffeln in — England? Die Klagen über Wucher und Schiebung in Kartoffelhandel nehmen überhand, und es wird höchste Zeit, daß hier endlich einmal energisch durchgegriffen wird. Besonders die Kontrolle der Kartoffelenausfuhr scheint herzlich schlecht und unzulänglich zu sein. Immer wieder kommen Meldungen, daß deutsche Kartoffeln, das wichtigste Nahrungsmittel neben Brot, von dem wir noch nicht wissen, ob sie für uns Deutsche selbst in diesem Erntejahr ausreichen, in großen Mengen ins Ausland verschoben worden sind. Von amtlicher Seite kommen mit einer gewissen Regelmäßigkeit Dementis, die besagen, daß es lediglich um die und die Sendungen (es sind aber bei jedem Dementi neue Sendungen) handele, die man teilweise noch habe abfangen können, teilweise (was aber nur zwischen den Zeilen herauszulesen ist) aber auch nicht, und daß man im übrigen die angezeigten Fälle „unterlasse“. Es sind schon ganz erklärende Meldungen, von denen selbst die Behörden es — wenn auch zu spät — erfahren haben, daß sie über die Grenze verschoben sind. Erfahrungsgemäß sind die Mengen, von denen die Behörden nichts gemerkt haben, noch bedeutend größer. Geradezu skandalös wäre es aber sein, wenn folgende Meldung sich bewahrheiten sollte, die einem Berliner Mittagsblatt aus London zugegangen ist:

In einer Sitzung der Landwirtschaftskammer klagte Lord Medisles über die große Einfuhr von deutschen Kartoffeln. Der Redner sagte, die Kartoffeln kämen aufeinander aus Holland, in Wirklichkeit aber seien es deutsche Kartoffeln, die auf diese Weise den Extra-Einfuhrzoll von 3 1/2 Prozent sparen. Die Aussichten für die englischen Kartoffelbauer würden im nächsten Jahre sehr schlecht sein, wenn diese Einfuhr nicht behindert werde. In einer Entscheidung wurde die Regierung aufgefordert, der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Wenn diese englischen Angaben auch nur zu einem kleinen Teil der Wahrheit entsprechen sollten — und das dünkt uns leider nach allem, was wir bisher erlebt haben, nicht ganz unwahrscheinlich — so würde das allem bisherigen die Krone aufsetzen. Hier muß sofort die schärfste, rücksichtsloseste Untersuchung einsetzten und, sollte es gelingen, die Schuldigen zu finden, so wären die allerradikalsten Strafmaßnahmen am Platze. So wie bisher kann es nicht weitergehen. So lange die Wucherer und Schieber nur Geldstrafen, die ihnen gar nichts ausmachen, oder geringe Gefängnisstrafen riskieren, ist ihnen nicht beizukommen. Es handelt sich hier um Schwerkriminelle niedrigster und gemeinster Art, die Dieben, Räubern und selbst Mördern gleichzustellen sind und auch wie solche zu behandeln sind. Giftgeschwüre am Volkskörper muß man wirksam durch scharfe Schnitte, durch Operationen entfernen, durch aufgeschmierte Salben werden sie nicht geheilt.

Die Kartoffelfrage in Pommern.

In Stettin hatte der preussische Staatskommissar für Volksernährung eine Besprechung von Vertretern der Behörden, der Landwirtschaft, der Genossenschaften und des Handels Pommerns einberufen zu dem Zweck, festzustellen, was unmittelbar

zur Bewehrung der Kartoffelnorm getrieben könnte. Uebereinstimmend wurde ausgesprochen, daß weder die Landwirtschaft noch der legale Handel Interesse an den hohen Preisen habe, die lediglich durch den wilden Handel so beängstigende Höhe erreicht hätten. Um diesen zu steuern, muß von der Wucherordnung weitgehender Gebrauch gemacht werden, ohne eine willkürliche Preisgrenze zu ziehen, über die hinaus der Kauf und Verkauf als Wucher angesehen wird. Es wurde ferner festgestellt, daß zurzeit größere Mengen Kartoffeln genossenschaftlich sofort zur Verfügung stehen, wenn die Waagestellung in genügendem Maße geschieht.

Allgemeine Preissteigerung.

Die Entwertung der Mark und der Getreidemarkt. In dem Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats über die vergangene Woche heißt es:

In ununterbrochener Folge sind in der verfloffenen Berichtswoche die Preise der ausländischen Rohstoffe weiter gestiegen und dementsprechend legte sich die Entwertung der deutschen Mark von Tag zu Tag in empfindlichster Weise fort. Die Verminderung ihrer Kaufkraft kam auf allen Wirtschaftsbereichen zur Geltung und nicht zum wenigsten auf dem der Landesprodukte. Dieser macht sich besonders für den ganzen Westen und Süden unseres Landes insofern fühlbar, als dort die sonstigen Zufuhren ausländischer Getreides und ausländischer Futtermittel bei solchen Devisenpreisen nicht mehr erworben werden konnten. Die Folge davon war, daß West- und Süddeutschland sich mit verstärkter Kaufkraft Mittel-, Nord- und Ostdeutschland zuwandten und durch ihre dringlichen Anschaffungen und durch die willige Bezahlung jeder Forderung die gesamte Preisbewegung noch besonders scharf nach oben ins Treiben brachten. Beim Hafer mußte diesmal zwecks Befriedigung des notwendigen Berliner Bedarfs die Heranzuholung von den Gütern durch Frachtautos in Kraft treten, da die per Bahn zu erlangenden Mengen fortgesetzt ungenügend blieben. Dabei hielt sich der Bedarf, soweit es ging, von neuen Käufen zurück, und der Erlaß durch Hilfsfuttermittel nahm allmählich größeren Umfang an.

Preisnotierungen.

Getreidenotierungen in Mark je Tonne (Weltmarktpreise umgerechnet zu dem jeweiligen Wechselkurs): Die Zahlen in Klammer geben in Mark das Steigen (Plus) bzw. Sinken (—) der Preise im Vergleich zur Vorwoche an. Chicago, 1. November Weizen-Dez. 7120 (pl. 634), Weizen-Mai 7469 (pl. 332), Mais-Mai 3882. Berlin, 3. Nov. Weizen, märk. 6700—6840 Roggen, märk. 5140—5380, Sommergerste 6700—7200, Hafer, märk. 5280—5360, Klef. 5200, Mais ohne Provenienzanzeige Ostob.-Januar 5200—5400, Hamburg, 2. Nov. Weizen prompt 6560—6640, Nov.-Dez. 6640 bis 6700, Roggen prompt 5240—5360, Nov.-Dezember 5360—5400, Hafer prompt 5200 bis 5280, Nov.-Dez. 5280—5260, Wintergerste 6000—6200, Sommergerste 7000—7200, Tunis-Morocco 5600—5800, La Plata Mais loco 5000—5100. Königsberg i. Pr. 2. November. Weizen 6000—6400, Roggen 4600—4680. Breslau, 2. Nov. Weizen 6000, Roggen 4600, Wintergerste 5100, Sommergerste 6400, Hafer 4600.

Kartoffelpreise der Notierungskommission in Mark je Zentner, Erzeugerpreise ab Verladestation. Berlin, 4. November: weiße und rote 75—78, Hamburg 3. November, weiße 78—82, rote 75 bis 78, gelbfl. 85—92, Magdeburg 3. November, weißfl. und rote 72—74, gelbfl. 78 bis 82. Hannover, 2. Nov. weiße 70 bis 75, rote 67—70, gelbfl. 76—80.

Großhandelspreise: Frankfurt am Main, 31. Oktober: norddeutsche 90—95, Köln a. Rh. 28. Oktober, nordd. weiße 83 bis 87, rote 85—87.

Butterversteigerungen: Berlin, 1. November. Zugeshirt und versteigert 356 Fkg, höchster Preis 3800, niedrigster Preis 2040. Hamburg, 2. Novemb. Versteigert 1. Dual. 852 Fkg zu 3788 M. im Durchschnitt, höchster Preis 3800 M., niedrigster Preis 3710 M., 7 Fkg 2. Dual. zu 3690 M. im Durchschnitt. Bremen, 1. November. Versteigert 122 Fkg, höchster Preis 4070 M., niedrigster Preis 3440 M., abfallende Ware 2500—2790 M. Briesen-

richt Kempten, 2. Nov. Umsatz 101 039 Pfund Butter zu 23,14 M. im Durchschnitt. Nachfrage lebhaft.

Die Mark-Katastrophe.

230 Mark für 1 Dollar! Die katastrophale Entwertung der Mark nimmt immer groteskere Formen an. Mit Riesenschritten geht die Mark dem Abgrund entgegen. Das Vertrauen des Auslandes zu unserem Wiederaufstieg ist nach der Oberschleien-Entscheidung fast auf den Nullpunkt gesunken. In New York erhält man für eine Mark noch nicht einen halben Cent, und auf der Berliner Börse zeigt sich der Rückschlag. Am Freitag, an demselben Tage, da im Reichstage die großen neuen Steuervorlagen eingebracht wurden und der Reichswirtschaftsrat und der Reichsverband der deutschen Industrie zu entscheidenden Beratungen über die Kredithilfe zusammentraten, an diesem selben Tage wurde der Dollar an der Berliner Börse zeitweilig bis zu 248 M. gehandelt. Offiziell schließlich mit 230 Mark notiert. Alle fremden Devisen wurden von dieser Haufe mitgerissen, nicht nur die hohen Baluten, die mit märchenhaften Zahlen erkletterten — der Gulden bewegte sich um 8000, das Pfund um 900 Mark herum — nein, auch die minderwertigen Baluten der Oststaaten. Die tschechische Krone erreichte das 2fache der Mark, die rumänische Baluta überstiegt die deutsche, und die polnische Mark, vor einem Vierteljahr kaum 2 Pfg. wert, wurde gar mit 10 Pf. und mehr gehandelt und hat damit die österreichische Krone überflügelt.

Und es ist keine Aussicht, so weit man sehen kann, daß es besser werden kann. Wo soll das noch hinführen?

Die Trauerfeier in München.

Die Beisetzung des bayerischen Königs-paares. Unter ungeheurer Beteiligung wurden am Sonnabend in Bayerns Landeshauptstadt die sterblichen Überreste des letzten bayerischen Königs-paares beigesetzt. Am Abend vorher waren die beiden Leichen in München eingetroffen und vorerst in der Ludwigskirche beigesetzt worden. Schon am frühen Morgen fanden sich hier die Vereine und Korporationen ein, die die Leichen zum Dom geleiten sollten. Fast das ganze Leben in der Stadt stockte, zu Tausenden war die Landbevölkerung herbeigeeilt, um ihrem letzten König die letzte Ehre zu erweisen. Dichte Menschenmassen bildeten Spalier auf dem Wege, den der Trauerzug von der Ludwigskirche zu dem altberühmten Vieb-frauentum nahm. Um 9 Uhr trugen Reichs-wehrpflichtige die Särge aus der Kirche. Es begann die Trauerzeremonie mit der Einsegnung der Leichen. Sodann defilierten Hunderte von Abordnungen von Turnern, Krieger- und Bauernvereinen, Studenten-Korporationen und Innungen und andern Korporationen. Im Paradeschritt zog die gesamte Garnison Münchens vor den Leichen vorbei, während die Ehrenkompanie präzentierte, die Musik den Präsentier-marsch spielte, und eine Batterie den Trauerfahnen abgab.

Dann formierte sich der Trauerzug. Hinter den Leichenwagen gingen die Mitglieder des Hauses Wittelsbach, voran Kronprinz Rupprecht, die Generale, unter ihnen Ludendorff, und andere höhere Offiziere des ehemaligen Heeres, das Präsidium des Landtages, Vertreter der Parteien, die Ministerien und andere Vertreter der bayerischen Staatsregierung, der Kreisregierungen, Abordnungen der Städte, der Universitätsbehörden, Staatsbeamte usw. Der Zug begab sich zum Vieb-frauentum, der feierlich ausgemüht war. Im Dom fand die eigentliche kirchliche Trauerfeier statt, und dann wurde das Königs-paar in der Dom-gruft beigesetzt.

Die Feiern nahen einen durchaus würdigen und ruhigen Verlauf. Auch die nichtmonarchistisch gesinnten Bevölkerungsteile stürzten sie — von einigen geschäftigen An-schaffungen kommunistischer Blätter abgesehen — in keiner Weise.

Eine Kundgebung Kronprinz Rupprecht.

München, 6. November. Anlässlich der Beisetzungsfestlichkeiten erließ Kronprinz Rupprecht eine Kundgebung, in der er die Trauerkundgebung einen Beweis dessen nennt, daß Freie kein leerer Wahn ist und daß die innigen Beziehungen, die seit Dreivierteljahrtausenden das bayerische Volk mit dem aus ihm hervorgegangenen Ge-

schlechte der Wittelsbacher verbinden, sich nicht durch einen Federstrich lösen lassen. Mein hochseliger Herr Vater, — so heißt es in der Kundgebung — hat den A.ich des Leidens bis zur Peile geleert. Nicht nur sah er sein auf das Beste des Landes gerichtetes Lebenswerk zerstückt; er mußte zu seinem Schmerz nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches auch noch die in einem Augenblick der Unordnung und Verwirrung erfolgte Preisgabe von wesentlichen, für das Bestehen des bayerischen Staates unentbehrlichen Rechten erleben. Eingetreten in die Rechte meines Herrn Vaters und im treuen Bekenntnis zu meiner bayerischen und deutschen Heimat bin ich verpflichtet, dies festzustellen. Die in den letzten Tagen mit zum Ausdruck gebrachten Gefühle berechtigen zu der Hoffnung, daß das bayerische Volk, seinem gelunden Sinn entsprechend, aus seiner jetzigen Bedrängnis sich mit Gottes Hilfe wieder emporrichten wird.“

Die Herbststürme.

Sturmfluten in Hamburg.

Die Herbststürme auf der Nordsee sehen nicht aus. Kaum ist ein Zug ruhiger gewesen, da setzen neue, wilde Stürme ein. Der gesamte ausgehende Schiffsverkehr der Nordflähen stockte. Im Zeitraum von zehn Stunden wurde die Niederelbe bis nach Hamburg herauf von zwei schweren Sturmfluten heimgesucht.

Einige Tage später erreichte wieder eine schwere Flut den Hamburger Hafen. Wenn diesmal auch das Hochwasser nicht so überraschend plötzlich kam, so hat es doch auch jetzt in tief gelegenen Wohnungen und besonders Lagerräumen und Werkstätten kleiner Handwerker ganz erheblichen Schaden verursacht. Die Wasserhöhe betrug wieder 7,5 Meter über Normalnull. Besonders in Altona waren die Uferstraßen weithin überschwemmt.

Schwere Sturmfluten an der dänischen Küste.

Die gewaltigen Stürme der letzten Tage haben auch in Dänemark großen Schaden angerichtet. Aus allen Provinzen treffen Meldungen über Sturmfluten ein. Der bekannte Kurort Marienlyst hat besonders schwere Schäden erlitten, viele Villen wurden vom Sturm vernichtet oder beschädigt, und viele Häuser drohen einzustürzen. An der Küste sind Wellenbrecher und Landungssteg vernichtet worden. Es sind auch zahlreiche Schiffbrüche von der Küste gemeldet, darunter befindet sich auch der eines dreimastigen Schoners, der verankert. Von den zehn Reuten der Bemannung fehlt jede Spur. Verschiedene Fährdienste wurden unterbrochen, und eine der Fähren mit 10 Passagieren an Bord trieb über 18 Stunden auf den Sturmfluten. Der Sturm war rechtzeitig von dem meteorologischen Amte angekündigt worden. Auch in Kopenhagen und auf der Insel Bornholm sind die Sturmfluten beträchtlich.

Opfer des Meeres.

Der Dampfer „Niels Grove“ aus Sandkrona ist fünf Seemeilen von Rubjerg-Knude entfernt, im Stagerat gesunken. Von der aus 19 Mann bestehenden Besatzung sind 15 umgekommen. Sechs Mann verjuchten sich auf einem Floß an Land zu retten. Zwei von ihnen erkrankten, die vier anderen trieben an der Jammerbucht und an der Wiggöbucht vorbei nach Süden, wo es ihnen endlich gelang, bei Lynghv an Land zu kommen. Sie sind so erschöpft, daß sie über das Unglück noch keine näheren Mitteilungen machen können.

Schneestürme in Schweden.

Auch in Schweden hat der Sturm schwere Schäden angerichtet. In Helsingborg wurden die neuen Hafenanlagen teilweise zerstört. Der Dampfer Stockholm-Wisby konnte in den Wisbyer Hafen nicht einlaufen, sondern mußte nach Stockholm zurückkehren. In Norrbotten hat man seit Menschengedenken nicht einen solchen Schneesturm erlebt. Bei Malmberget liegt drei Meter tiefer Schnee. Der Schnellzug aus Narvik ist bei einer norwegischen Station stecken geblieben.

Stürme und Wintergewitter in Ostpreußen.

Auch Ostpreußen wird seit mehreren Tagen durch ein schweres Sturmgewitter heimgesucht, das schließlich in ein heftiges Wintergewitter ausartete. Aus Memel wird schweres Sturmgewitter mit starken Hagelschauern gemeldet. Es wurde Windstärke 10 registriert. Die zur Ausfahrt in Pillau und Memel bereitstehenden Schiffe mußten in den Häfen zurückbleiben. Der Schonerr „Seechwalbe“ wurde im Memeler Hafen von seinen drei Anker gerissen und geriet auf Grund. Mehrere Kräne sind gesunken. Der französische Zerstörer „Marne“ wurde losgerissen und beschädigt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. November 1921.

Nachdem einige kleinere Vorlagen Ausschüssen überwiesen worden sind, beginnt die erste Lesung eines von den Sozialdemokraten beantragten Gesetzes zur Abänderung der Verordnung über Lohnbeschlagnahme. Abg. Kayser (Soz.), der den Entwurf begründet, fordert eine weitgehende Erhöhung der Pfändungsgrenze der Löhne und Gehälter, da das Existenzminimum ganz bedeutend gestiegen sei. Reichsjustizminister Dr. Radbruch stimmt dem zu und teilt mit, daß im Ministerium bereits ein entsprechender Entwurf vorliegt. Auf eine Bemerkung des Abg. Warmuth (Dnall.) erklärt der Reichsjustizminister noch, daß im Ministerium die Vorbe-

reitungen zur Neuordnung der Beamtenbesoldung getroffen würden.

Der Antrag geht nach weiterer Debatte an den Reichsausschuß.

Zu dem sozialdemokratisch-unabhängigen Antrag über Besteuerung des Wärsenverkehrs teilt Vizepräsident Meißner mit, daß der Ausschuß bei Beratung der Wärsenumsatzsteuer einen dementsprechenden weitgehenden Antrag stellen angenommen hat.

Das Haus tritt dem Antrag Rell in zweiter und dritter Lesung debattelos bei.

Die Veranlagung der Einkommensteuer.

Ist der Gegenstand eines Antrages Gotthelb (Dem.), den der Antragsteller begründet. Er fordert, daß die Veranlagung und Einziehung der Reichseinkommensteuer mit allem Nachdruck beschleunigt werde. Das Reich, sowie die Länder und Gemeinden brauchen das Geld nötigst. Aber auch für den Steuerzahler bringe die Verzögerung — nur wenige haben bis jetzt die Veranlagung für 1920 erhalten — große Schäden, sie seien gezwungen, für die noch ausstehenden Steueransprüche Rücklagen zu machen, die sich natürlich schlecht oder gar nicht verzinsen, während sich derer, die dem Lohnabzug unterliegen, eine begriffliche wachsende Unzufriedenheit wegen der mangelhaften Einziehung der Steuern von den anderen Steuerpflichtigen bemächtigt. Bei dem Uebergang von der Steuererziehung durch die Länder zur Reichssteuerverwaltung habe man schwere Fehler begangen.

Staatssekretär Rapp gibt eine eingehende Uebersicht über die schwierige Arbeit der Finanzbehörden und erklärt, daß trotz aller Anstrengungen die Veranlagung nicht vor Ende des Jahres abgeschlossen werden könne.

Nach einer weiteren kurzen Debatte werden die Anträge dem Ausschuß überwiesen und das Haus verlegt sich auf Freitag 1 Uhr.

Berlin, 4. November.

Zunächst bewilligt das Haus die Uebersicht von 46 kleinen Anträgen, die teilweise schon einige Wochen alt sind.

Der Abg. Graf Westarp (Dnall.) legt u. a. mehrere Anfragen vor, in denen er Einspruch erhebt gegen das Verbot von Regimentsfeiern und von Vorträgen rechtsstehender Politiker. Er behauptet, daß in zahlreichen Fällen Gewalttaten gegen rechtsgerichtete Kreise begangen worden sind. Von der Regierung wird erwidert, daß die Landesregierungen das notwendige Material noch nicht eingereicht haben. Das Verbot eines Vortrages von Dr. Wildgrube in Dresden sei vom Reichsrat als berechtigt anerkannt worden, da eine Beruhigung der Bevölkerung zu befürchten war. Anlässlich der Befreiung von Gefangenen in Hameln sind die Landesregierungen ersucht worden, derartigen Störungen entschieden entgegenzutreten.

Das neue Steuerprogramm.

Den Hauptgegenstand der heutigen Tagesordnung bildet die erste Lesung sämtlicher Steuervorlagen, die der Reichsfinanzminister Dr. Hermes einbringt.

Er bezieht sich auf das Programm Dr. Bircks, der betont hat, daß alles versucht werden müsse, durch die Tat zu beweisen, daß unsere ganze Leistungsfähigkeit in den Dienst der Erfüllung unserer Verpflichtungen gestellt werden soll. Diesem Gedanken suchen die vorliegenden Steuerentwürfe Rechnung zu tragen. Diese Steuern stellen die ungeheuerlichste Belastung dar, die je einem Volke zugemutet wurde. Gigantisch wie der vierjährige Heldenkampf des deutschen Volkes gegen eine Welt von Feinden, sind auch die Folgen für uns, die Unterlegenen. Der Minister glaubt aber, daß die neuen Steuerlasten, die jetzt dem deutschen Volke aufgebürdet werden müssen, von ihm getragen werden können, wenn alle Kräfte, die im deutschen Volke ruhen, vereinigt und zur höchsten Leistung angespannt werden.

Die vorliegenden Entwürfe weichen nur in wenigen Punkten von der Stellungnahme des Reichsrats und des Reichswirtschaftsrats ab. Sie gehen grundsätzlich keine neuen Steuern, sondern wollen die bestehenden Steuern ausbauen, denn die neuen Einnahmen müssen möglichst rasch und ohne erheblichen Störungen des Wirtschaftslebens zum Fließen gebracht werden. Dazu aber ist der Zusammenhang mit der bisherigen Gesetzgebung notwendig, Experimente müssen vermieden werden.

In seinen weiteren Ausführungen gibt der Minister eine Reihe Zahlen, so gibt er an, daß sich im außerordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 53 Milliarden ergebe, der Anleihebedarf des Reiches für 1921 belaufe sich schätzungsweise auf 110 Milliarden — die neuen Mehrausgaben für die Beamten nicht mitgerechnet! Der Minister bittet um schnelle Annahme der Gesetze, betont aber zum Schluß, daß ein wirksamer Ausweg aus unserer Not sich nur dann finden werde, wenn unsere Feinde einsehen werden, daß auf dem bisherigen Wege die Liquidation des Weltkrieges nicht erfolgen kann.

Damit schließt die Sitzung. Die Aussprache über die eingebrachten Steuerentwürfe soll Montag beginnen.

Deutsches Reich.

720 Mark Papier für 20 Mark Gold.

Berlin, 6. November. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 7. bis 13. d. Mts. zum Preise von 720 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 360 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Ein Kabinett Otto Braun.

WTB, Berlin, 6. Nov. Zwischen den Fraktionen ist eine Vereinbarung über die Zusammenlegung des preußischen Kabinetts zustande gekommen, wonach Otto Braun (Soz.) das Ministerpräsidium übernimmt.

Die einzelnen Ressorts verteilen sich folgendermaßen:

- Dr. Wendorf (Dem.) Landwirtschaft, Seewering (Soz.) Inneres, Etering (Soz.) Handel, Dr. Voelky (D. Vpt.) Unterricht, Dr. v. Richter (D. Vpt.) Finanzen, Dr. Am Rehnhof (Zentr.) Justiz, Stegerwald (Zentr.) Wohlfahrt.

Die Annahme des Wohlfahrtsministeriums hat Stegerwald jedoch noch nicht erklärt.

Der Landtag hat in seiner heutigen Abend-sitzung den Mehrheitssozialisten Otto Braun mit 197 von 338 abgegebenen Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt.

„Gegen die Zerstörung der „Deutschen Werke“. In einer Versammlung der Arbeiterkammer der Spandauer Werke wurde von einem Betriebsrat erklärt, die diplomatischen Verhandlungen hätten zu keinem Erfolge geführt. Dagegen hätten die Proteste der Arbeiter doch einen Eindruck bei der Entente-Kommission gemacht. In den nächsten Tagen würden voraussichtlich Vertreter der Arbeiter Gelesenheit haben, General Nollet über die Wahrheit zu unterrichten. Sollten die Verhandlungen ohne Erfolg sein, dann lehnten die Arbeiter es ab, irgendwie an der Zerstörung der Werke mitzuwirken. Keine Schraube solle von einer Maschine entfernt werden, kein Stein weggebracht werden, kein Hammer für die Entente gerührt werden. Sollten dennoch Arbeiter nach Spandau kommen, um für die Entente zu arbeiten, dann wolle man ihnen gründlich heimlich sein. Alle Arbeiter müssen solidarisch sein.

Die öffentliche Reichsrats-sitzung, die auf Donnerstagabend anberaumt war, wurde durch den neuen Minister des Innern, Dr. Rößler, geleitet. Eingegangen war u. a. das neue Beamtenbesoldungs-gesetz, das den Ausschüssen überwiesen wurde und bereits am nächsten Montag vom Plenum des Reichsrats erledigt werden wird. Der Gesetzentwurf über Notstandsmah-nahmen zur Unterstützung von Rentenempfängern aus der Invalidenversicherung wurde nach den Beschlüssen der Ausschüsse mit der Änderung der Kostenverteilung an-genommen, daß die Gemeinden 10 Prozent und das Reich 90 Prozent zu tragen ha-ben. In Betracht kommen nur die Al-t-rentner. Angenommen wurde ferner noch ein Gesetzentwurf, wonach ent-sprechend der Geldentwertung der Höchstbetrag der Geldstrafen durchschnittlich auf das Zehnfache erhöht wird. Die Vor-lage gestattet weiterhin den Richtern, an Stelle kurzer Freiheitsstrafen bzw. an Stelle von Geldstrafen freie Arbeit treten zu lassen.

Die Polen herrschaft in Oberschlesien. Noch immer werden Deutsche von den Polen verschleppt. Aus den letzten fünf Tagen werden nicht weniger als sieben neue Entführungen gemeldet. Da bisher alle Versuche, genauer über das Schick-sal der Verschleppten zu erfahren, oder gar sie freizubekommen, fehlergeschlagen sind — selbst ein Offizier der Interalliierten Kom-mission bekam in Sosnowice keine Aus-kunft — so hat sich die Interalliierte Kom-mission an die Regierungen in Warschau und Berlin gewandt, um auf diesem Wege den Unglücklichen wieder zur Freiheit zu verhelfen. Drei Eisenbahner wur-den von Polen trotz ihres Protestes nach Sosnowice entführt und dort durch Mißhandlungen getötet. Eine inter-alliierte Mordkommission, die die Freigabe der Leichen erreichen soll, wird erwartet.

In Myslowitz kam es zwischen Banditen einerseits und Gemeindevor-stand und Noo-beamten andererseits zu einem Feuergefecht. Dabei wurden drei Noo-beamte durch Bauchschüsse und zwei Mit-glieder der Gemeindevorstand leichter ver-letzt. Zwei schwerverletzte Banditen wurden verhaftet, darunter der Mörder des pol-nischen Dubsyn in Kattowitz. Ein anderer der Verhafteten wurde als der vielfache Raubmörder Musiol festgestellt. Er harte kurz vor seiner Verhaftung, als der Zu-sammenstoß mit den Beamten erfolgte, noch den eigenen Vater erschossen.

Die polnische Regierung hat außer dem Vize-minister Plucinski noch die Ab-geordneten Sigismund, Seyda und Jng-stedtor zu Mitgliedern der Kommission für die Wirtschafts-verhandlungen ernannt.

Der Reichswirtschaftsrat hat die Ent-schließung Bärtlein, die sich gegen die Preissteigerungen, den Wucher und die Verschleppungen ins Ausland auf dem Le-bensmittelmarkt richtet, angenommen.

Der oberschlesische Landarbeiterstreik ist durch Verhandlungen beigelegt worden. Den Arbeitern wurde auf den Barlohn ein Zuschlag von 20 Prozent gewährt.

Eine Entente-Kommission, darunter Offiziere in Uniform, hat auf dem Münche-ner Amtsgericht Einsicht in die Vereins-re-gister genommen.

In der letzten Oktoberwoche stieg der Umlauf der Reichsbanknoten um 8,4 Mil-liarden auf 91,5 Milliarden Mark. Der Goldbestand hat sich um 30 Millionen ver-mindert und sank unter eine Milliarde Mark.

Präsident Harding soll die Absicht ha-ben, die Konferenz in Washington zu einer ständigen Einrichtung zu machen.

Die Kosten für den Unterhalt der Ver-lagungsheere in Deutschland werden auf eine Milliarde Dollars geschätzt.

Reichsminister Bauer gab im Reichs-wirtschaftsrat einen Ueberblick über die durch die französische Forderung auf Still-legung der Deutschen Werte entstehenden Verluste.

Großbritannien erhebt wegen des französisch-kenialischen Friedensvertrages Vorstellungen bei Frankreich.

Ausland.

Ungarn.

Das Ende des Karl-Putsch. Die Reiter erfährt, hat der Vize-Konkordat eine Note der ungarischen Regierung erhalten, in der die Absicht ausgedrückt wird, die gesamte Dynastie Habsburg vom Thron aus-zuschließen. Die Regierungen der Kleinen Entente sind von diesem Schritt unterrichtet und aufgefordert worden, zu demobilisieren. Der serbische Kronrat hat eine An-antwortnote an die Vize-Konkordat-Konferenz fest-gesetzt und im Einvernehmen mit den an-deren Staaten der Kleinen Entente nach Paris abgesandt. Die Note enthält zwei Punkte: 1. Die ungarische Regierung muß im Wege der Gesetzgebung erklären, daß König Karl seiner Krone verlustig geht und Erbfolgerecht der Habsburger Thron, die das Erbfolgerecht der Habsburger Thron, an-nulliert wird. Die ungarische Regierung muß sich auch über die neue Staatsform endgültig schlüssig werden. 2. Ungarn hat die Bestimmungen des Friedensvertrages von Trianon genau zu erfüllen. Auf den Erlass der Mobilisierungskosten (den man von Ungarn gefordert hatte) wird die Re-gierung „auf Wunsch“ der Großen Entente „verzichten“, ebenso auf die Auslieferung der am Karl-Putsch beteiligt gewesenen Personen.

Ueber Paris wird gemeldet, daß in Funchal auf Madeira bereits Anstalten zur Unterbringung des ungarischen Königs-paares getroffen werden.

Belgien.

Neue belgische Schutzölle gegen Deutschland. Um der Bedrohung entgegen-zu wirken, die der belgischen Industrie da-raus erwächst, daß infolge des Marksturzes deutsche Erzeugnisse in Belgien eindrin-gen, ist die Regierung dem Vernehmen nach entschlossen, deutsche Waren über den ge-wöhnlichen Zoll hinaus mit einer Zusat-zabgabe zu belegen, die bis 20 Prozent des Wertes der Erzeugnisse gehen kann. Die Maßnahme wird wahrscheinlich zu Anfang der kommenden Woche in Kraft treten. Am Zollhinterziehung auszuschließen, soll beab-sichtigt sein, auf das System der Ursprungs-zeugnisse zurückzugreifen.

Italien.

„Unbekannter Soldat“. Nach dem Beispiel anderer Ententeländer beging Italien in diesen Tagen die Beisehung des unbekanntes Soldaten. Von Aquileja wurde der Sarg nach Rom übergeführt. Auf allen Stationen, die der Zug berührte, fanden Feiern statt. Der Sarg wurde zu-nächst in Rom in der Kirche von Santa Maria degli Angeli aufgebahrt. Am Frei-tag fand dann unter Teilnahme von Ab-ordnungen des Meeres und der Marine die feierliche Beisehung auf dem sogenann-ten Altar des Vaterlandes innerhalb des Victor-Emmanuel-Denkmales statt.

Amerika.

Ein böses Omen! Anlässlich des Be-suches zweier japanischer Kriegsschiffe im Panamakanal, die dort mit den höchsten Ehren begrüßt wurden, schreibt ein New-yorker Blatt, daß die englische Flotte eben-so großartig in Kiel empfangen wurde, kurz vor dem der Weltkrieg ausbrach. Auch da-mals hatte man gerade internationale Ver-handlungen geführt über die Einschränkung der Rüstungen. Als Resultat kam der Welt-krieg.

Japan.

Ermordung des japanischen Ministers-präsidenten. Der japanische Ministerprä-sident Takashi Hara ist Freitagabend auf dem Zentralbahnhof in Tokio ermordet worden. Der Täter wurde in der Person eines koreanischen Kellners festgestellt, der in dem Wartesaal 3. Klasse des Bahnhofs angestellt war und dem Ministerpräsidenten, der nach Kioto fahren wollte, aufgelauert hatte. Ehe die Polizei herbeieilen konnte, hatte er den Minister angefallen und er-stochen. Es handelt sich aller Wahr-scheinlichkeit nach um einen politischen Mord. Die Ermordung Haras kann bedeutende Mit-wirkungen auf die japanische Politik der Rüstungen ausüben. Denn die japanische Rüstungspolitik wurde hauptsächlich von dem ermordeten Ministerpräsidenten inspi-riert. So hat die Tat besonders in Wash-ington Erregung hervorgerufen. Präsident Harding beeilte sich, dem japanischen Vot-schafter die Sympathie und das Bedauern der Vereinigten Staaten auszudrücken.

Zum polnischen Gesandten in Moskau ist der bisherige Geschäftsträger in Südbulawien, Dr. Stefanski, ernannt wor-den.

Die liberalen Mitglieder des belgischen Kabinetts sind zurückgetreten, weil der Flo-menführer van Cauwelaert als Bürger-meister von Antwerpen bestärkt worden ist.

Die französische Kammer beschloß, den 11. November zum gesetzlichen Feiertag zu erheben.

Die Würgermeister und Wiederaufbau...

Die Finanzkommission der Internationalen Handelskammer...

Die Unterzeichnung des italienisch-russischen Handelsabkommens...

Der finnisch-estnische Handelsvertrag...

Truppen Petljuras haben im Vormarsch auf Kiew...

Präsident Harding empfing im Weißen Saal...

Ein interalliiertes Geschwader wird in den chinesischen Gewässern...

Die interalliierte Konferenz über die Herabsetzung der Befestigungskosten...

Präsident Harding eröffnete am Freitag mittag die amerikanische Meeresstation auf Long Island...

Der amerikanische Kongress hat beschlossen, den 11. November zur Erinnerung an den Abbruch des Waffenstillstandes als Nationalfeiertag einzusetzen.

In Jerusalem haben sich schwere Unruhen ereignet. Vier Juden und ein Araber wurden getötet...

Der polnische Außenminister Skirmunt ist in Prag eingetroffen, um mit Beneš die Verhandlungen über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse fortzusetzen.

Ein offizieller Bericht aus Melilla meldet, daß die spanischen Truppen nach schweren Kämpfen den Berg Faruda besetzt haben.

Die amerikanischen Gewerkschaften haben seit Anfang des Jahres mehr als eine Million Mitglieder verloren...

Heimliches.

Rastätten, 7. November 1921.

Hohe Preise zahlt man heute für Häuser und Baugrundstücke in unserem Städtchen.

Sänger-Versammlung. Laut einer Notiz in der Samstagnummer unserer Zeitung fand gestern Nachmittag eine Sänger-Versammlung im Saale des Hotels „Zur alten Post“ statt.

Die Sänger-Versammlung. Laut einer Notiz in der Samstagnummer unserer Zeitung fand gestern Nachmittag eine Sänger-Versammlung im Saale des Hotels „Zur alten Post“ statt.

Eröffnungsfeier der landwirtschaftlichen Schule Rastätten. Die Eröffnungsfeier der landwirtschaftlichen Schule findet nicht, wie in der letzten Nummer angekündigt, am Donnerstag vor-

Moderne Lichtspiele. Die gestrige zweite Vorstellung der „Modernen Lichtspiele“ in der Turnhalle, erfreute sich eines ziemlich guten Besuchs.

Das Finanzamt St. Goarshausen schreibt uns: In der Donnerstag-Ausgabe des „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ wird anschließend an die ergangenen Beanstandungen zu der Tätigkeit der Finanzämter Stellung genommen.

Braubach, 7. Nov. Auf Veranlassung des Kreiswohlfahrtsamtes St. Goarshausen finden in dieser Woche im Saale „Zum Rheinberg“ hieselbst Lehrgänge für männliche und weibliche Jugendpflege statt.

Oberlahnstein, 5. Nov. Der älteste Sohn des hiesigen Kaufmanns Schneider verunglückte am Donnerstag Abend in seinem Jagdrevier bei Rhens tödlich infolge Losgehens eines Schusses beim Hinstürzen.

Spd. Ems, 7. Nov. In dem Hause des Sanitätsrats Dr. Stemmler wurde in der Nacht auf Sonntag im Erdgeschoß eingebrochen. Die Diebe ließen Kleider im Werte von 20000 bis 30000 Mark mitgehen.

Spd. Diez, 4. Nov. Bei Umzügen aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet und umgekehrt werden auf den Grenzstationen die Möbelwagen seit einigen Tagen äußerst genau auf ihren Inhalt untersucht.

Limburg, 6. Nov. Aus Anlaß des Diözesanjahrtausendjahres des Bistums Limburg hatte der Bischof Augustinus eine Sammlung zur Unterstützung von Theologiestudierenden ins Leben gerufen.

Spd. Vom Westerwald, 6. Nov. Bei Eschelsch wurde das Postfahrzeug, das einen bedeutenden Geldbetrag mit sich führte, von mehreren Räubern überfallen.

Spd. Bad Homburg, 5. Nov. Durch einen Bronnenschuß getötet wurde gestern Oberstleutnant a. D. Mayer. Die Kugel, die durch Selbstentladen beim Reinigen losgegangen sein soll, brang durch den Kopf und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

Vermischtes.

Wolkenkrager in Aöln. Die Aölnner Stadtverordnetenversammlung stimmte einem von Professor Schumacher ausgearbeiteten Bauplan für das Gelände vor der Brückenrampe der Aölnner Hängebrücke zu.

häuser, die 12-13 Stockwerke aufnehmen sollen, ist die statliche Höhe von 9 Metern vorgeschrieben.

Der Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meinungen, deren Gemahl im August 1914 vor Lüttich gefallen ist, wurde in ihrem Wohnsitz zu Bad Liebenstein in Thüringen ein Perlenhalsband im Werte von mehr als einer Million aus einem verflochtenen Goldschrank gestohlen.

Todesbeurkundungen und gerichtliche Todeserklärungen von Kriegsteilnehmern. Zur Regelung rechtlicher Ansprüche der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern ist vielfach die Todesbeurkundung und die gerichtliche Todeserklärung erforderlich.

Ein großes Hotel niedergebrannt. Das an der Straße von Claudial nach Osterode im Harz gelegene bekannte Kurhaus Prinzenstein ist das Opfer eines großen Brandes geworden.

Mord und Selbstmord. In einem Leipziger Hotel hat der Ingenieur Horn aus Bremen seine Geliebte, die Sekretärin Krüger aus Schneidemühl, durch einen Revolver schuß in den Kopf verletzt und sich dann selbst getötet.

Der letzte Dresdner Weltkonzern, der Jodelkonzern, ist von der Dresdner Kriminalpolizei aufgehoben, die Inhaber sind verhaftet worden.

Brandstifter. Auf der Mülterfarm bei Koburg, die dem früheren Herzog von Koburg gehört, haben unbekannte Täter die mit 10000 Zentnern Getreide gefüllte Scheune, trotzdem diese von drei Sipo-Leuten bewacht wurde, in Brand gesetzt.

Seinen 100. Geburtstag beging der Fabrikant Willhardt aus Granshüby. Er zählt 238 Nachkommen, und zwar elf Kinder, 75 Enkel, 144 Urenkel und 8 Ururenkel.

Raubüberfall in der Mark. In dem märkischen Ort Kuritz erschienen vor einigen Tagen nachts 7 Männer auf der Biegelei Meschow, überfielen die Bewohner und plünderten sie aus.

Opfer der Berge. Auch in den Alpenländern haben die Herbststürme ihre Opfer gefordert. Pflötzlich eintretende Schneestürme schnitten im Salzburgerischen mehrere Touristen den Rückweg ab.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich in Oberösterreich. In Edlitz trafen mit der Bahn von Urlaub zurückkehrende Reichswehrsoldaten ein, die mittels eines Lastautos nach Kirchschlag befördert werden sollten.

Von einer Granate getötet. Auf dem Lagerplatz der Alteisenhandlung Falk-Adler in Cannstadt explodierte eine Granate, die sich unter Alteisen befand.

Der Fremden- und Touristenverkehr ist in diesem Jahre und zum Teil noch jetzt von einem Umfange gewesen, wie er selbst in der Friedenszeit in gleicher Stärke und zur selben Zeit auch in vom Wetter begünstigten Jahren nicht dagewesen ist.

Landwirte rühmen, daß diese geistigen Arbeiter von allen städtischen Hilfskräften die zuverlässigsten und willigsten gewesen sind.

Der Hubertstag (3. November), an dem sich früher viele Männer von der grünen Farbe zu waldgerechtem Tun zusammenfanden, ist wieder vorwiegend still vorübergegangen.

Die Warenlager in den Geschäften werden in diesen Tagen für den Weihnachtverkehr vervollständigt. Die Reisenden bringen noch mancherlei allerneueste Muster zur Vorlage, so daß es an nichts fehlen wird, wenn die Eröffnung der Weihnachtsgeschäfte proklamiert wird.

Deutscher christlicher Jugendtag. Am Sonntag, den 13. November, soll im ganzen Deutschen Reich, von Ostpreußen bis zum Bodensee, ein Reichstagskongress der christlichen Jugendbewegung stattfinden.

Aus aller Welt.

Madeira und St. Helena. Karl von Habsburg ist kein Napoleon, darum soll ihm auch nicht Selena, sondern das portugiesische Eiland Madeira als Exil zuteil werden.

Gerichtliches.

Zum Tode verurteilt. Das Volksgericht in Passau verurteilte den Fleischer Chopper, der im Mai den verheirateten Bravitarbeiter Drabobel aus Hauzenberg ermordete, herab und im Ader vergrub, und dann nach Oesterreich geflüchtet war, von dort aber ausgeliefert wurde, zum Tode.

Handel und Verkehr.

Die deutsche Ueberseefahrt, die vor dem Kriege den besten Ruf in der ganzen Welt genoß, braucht für sich nicht Neklame zu machen.

Ungewöhnlich kleine Briefumschläge, wie sie zur Verwendung von Besuch- und Glückwunschkarten vielfach im Gebrauch sind, sind für den Postbetrieb in hohem Grade unerwünscht und auch für die Allgemeinheit mit erheblichen Nachteilen verbunden.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich in Oberösterreich. In Edlitz trafen mit der Bahn von Urlaub zurückkehrende Reichswehrsoldaten ein, die mittels eines Lastautos nach Kirchschlag befördert werden sollten.

Weihnachtspakete nach Uebersee. Es empfiehlt sich, die Weihnachtspakete nach den überseeischen Ländern, mit denen ein Paketverkehr zurzeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Anfang November bei der Post einzuliefern.

Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Marlitt.

4) (Nachdruck verboten.)

Einen Moment noch blieb der Minister abgerichtet stehen; allein es breitete sich ein etwas aber das aschfarbene Gesicht der Kranken, das, wenn auch oft in seinen Anfängen noch unverständlich, doch der Umgebung eine unwillkürliche Scheu einflößt: das Siegel des Todes... Während Jutta, einen gewöhnlichen Krampfanfall der Leidenden voraussehend, mit zitternden Händen Medizin in einen Vössel goß, schritt Baron Fleury geräuschlos nach der Tür. Aus der Schwelle blieb er stehen und wandte den Kopf zurück nach dem jungen Mädchen — noch einmal begegneten sich die vier Augen — Jutta ließ erbebend den Vössel sinken und die dunklen Tränentropfen ergossen sich über das weiße Tisch Tuch... Der Mann dort an der Tür lächelte und verschwand.

Nach vor Mitternacht schritten zwei Boten durch den beschneiten, aber nun totenstillen Wald nach dem Orte Greinsfeld, um den dortigen Arzt zu holen — ein Arbeiter vom Hüttenwerk und Sievert. In der Hüttenmeisterwohnung tobte der junge Verlobte Ehrhardt in rasenden Fieberphantasien — er wehrte unter Bewusstseinsverlusten unangesehene die weißen, blutend gefalteten Hände der Gräfin Wölbarn von sich ab, die er vor sich auf dem Boden liegen sah mit dem lang nachschleppenden gelben Haar und dem seinen Blutbächen, das von der Schwelle herab über den schneeigen Hals und Busen rieselte. Im Waldhause aber lag eine, für die der Gang durch den Wald umsonst gemacht wurde. Sie kämpfte den letzten schweren Kampf fast mühelos. Die erkalteten Hände lagen unbeweglich im Schoße; in immer längerer Zwischenräumen küßelte ein fast unhörbarer Atemzug über die Lippen, und die halb zugeduckten Lider zuckten und zitterten im letzten leisen Krampf — um den Mund aber zog sich bereits jenes stille Lächeln, das wir so gern als das Merkmal süßen Ausruhens und innerster Befriedigung bezeichnen...

4. Kapitel.

Auf dem Kleinen, von einer halberhaltenen Lehmmauer eingefriedigten Kirchhof zu Neuenfeld waren Frau von Bwelflingen sterbliche Ueberreste vor wenigen Tagen eingeseht worden.

Noch an demselben Tage, an dem das dunkle Erdbreich sich über dem dunklen Herzen der Blinden schloß, hatte Jutta am Arm des Hüttenmeisters das Waldhaus verlassen und war in die Neuenfelder Pfarre übergesiedelt; dort sollte sie bleiben bis zu dem Augenblick, wo sie als junge Frau in die Hüttenmeisterwohnung einziehen konnte...

Die Pfarrerin hatte der jungen Dame das einatme heiz- und bewohnbare Stübchen

im oberen Stockwerk des uralten, sehr baufälligen Pfarrhauses eingeräumt. Einige Möbel und das Klavier waren aus dem Waldhause herübergeschafft worden; denn bei „Pfarrers“ gab es nicht ein einziges Stück überflüssiges Hausgerät — sie waren mittellos wie nur je der bescheidene Seelforger eines armen Thüringer Waldborsers, der als unbemittelter Kandidat ein noch ärmeres Mädchen geliebt und es nach Erlangung der ersten heiliggewünschten Pfarrstelle frischweg geheiratet hat... Die kostbaren Möbel aus dem düsternen Turmzimmer mußten sich somit eine abermalige Degradierung gefallen lassen, denn sie standen an weißgetünchten Raikwänden; allein diese eintönigen Wandflächen waren von einem zarten Gespinnst langer Immergrünranken überzogen, und jeder Strahl der Winter Sonne, der draußen durch die Schneewolken lugte, kam durch eines der Fenster herein und legte goldglänzende Streifen über den lustig grünen des Fußbodens.

Sobald die Sonne erloschen war, dämmerten drüben in dem ziemlich entfernt liegenden und seit Jahren nicht bewohnten Schloß Ursberg die Lichter aus, und je dunkler die Nacht hereinbrach, desto höher erglöhnten die Fensterreihen. In den langen Korridoren brannten mächtige, an der Decke schwebende Kugellampen, die mit ihrem weißen Licht auch die entlegensten Winkel und Ecken durchfluteten — so war selbst zu Prinz Heinrichs Lebzeiten nicht beleuchtet worden. Aus dem Treibhause hatte man die wohlbehütete Orangerie in das Schloß herübergeschafft, und die hohen Orangen-, Myrten- und Oleanderbäume, einst Prinz Heinrichs Stolz und der Gegenstand seiner fast zärtlichen Sorgfalt, standen jetzt wie diensttunende Lakaien an der Mündung der Treppe und in den Vorjalen, um einen leichten Traum von Sommergrün und Sommerwärme zu erwecken — und das alles um eines Kindes, eines kleinen, schwächlichen, verwöhnten Mädchens willen.

Baron Fleury hütete die kleine Gisela wie seinen Augapfel; man hätte fast meinen können, sein ganzes Denken und Sinnen bewege sich einzig um dies zarte Geschöpfchen und sein Gedeihen. Die Welt schlug ihm diese zärtliche Fürsorge um so höher an, als Gisela nicht sein Kind war... Wie wir wissen, hatte die Gräfin Wölbarn eine einzige Tochter, die in erster Ehe mit dem Grafen Sturm verheiratet war. Man erzählte sich allgemein, diese Ehe, die aus gegenseitiger glühender Neigung und, wie man wußte, eigentlich gegen den Willen der Gräfin Wölbarn geschlossen worden war, sei eine sehr unglückliche gewesen, und die junge Gräfin habe keine Ursache gehabt, den entsetzlichen Sturz mit dem Pferde zu beweinen, an dessen Folgen ihr Gemahl nach zehnjähriger Ehe starb. Die Gräfin hatte drei Kinder geboren, von denen nur das älnaste, die

kleine Gisela, am Leben blieb... Zu derselben Zeit, wo Graf Sturm aus der Welt ging, wurde Baron Fleury fürstlich W'scher Minister. Man munkelte ferner, seine Excellenz habe bereits zu Lebzeiten des Grafen Sturm eine heimliche Neigung für die schöne Gräfin gehabt, und diese Behauptung wurde insofern bestätigt, als der Baron nach Ablauf des Trauerjahres um die Hand der Witwe warb und sie auch erhielt. Die hochgestellte Welt schätzte freilich, die Bevorzugung verdanke er weniger seinen persönlichen Eigenschaften, als seinem Einfluß am Hofe zu A., durch den sich die Gräfin Wölbarn den Zutritt habe wiederverschaffen wollen; denn, einmal als die Freundin des Prinzen Heinrich, und später erst recht als dessen begünstigte Universalerbin, hatte sie lange in Fama und Acht leben müssen... Sie erreichte übrigens durch die zweite Heirat der Tochter ihren Zweck vollkommen, und die Zeit, wo sie am A'schen Hofe wieder erscheinen durfte, galt noch in späteren Jahren als eine „himmlische“ in den Augen der Hofstranzen.

Sie hatte einen nie gesehenen Glanz um sich verbreitet durch ihre noch immer bezaubernde Erscheinung und ihre Reichthümer, die sie mit vollen Händen austreute, um den schlüpfrigen Boden unter ihren Füßen zu befestigen... Diese Triumphe genoss sie indeß nicht lange. Die Baronin Fleury starb, nachdem sie einen toten Knaben geboren hatte, im Wochenbett, und drei Jahre später verstarb die Gräfin Wölbarn, — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Sievert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlummert mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelshöne WachsBild im Saal zu sehen, die Frau, die so viel gesündigt und nie — gelitten hatte. Die fünfjährige, nun völlig verwaiste Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Wölbarn'schen Besitzungen, mit Ausnahme von Ursberg. Zum großen Erstaunen der Welt hatte nämlich die Universalerbin wenige Monate nach Antritt ihrer Erbschaft das Schloß dem ihr damals noch völlig fernstehenden Baron Fleury um die Summe von dreißigttausend Talern verkauft!

Das reichsräthliche Kind erdient demnach auf seiner Flucht vor dem Perven-sieber nicht als Herrin, sondern als Gast des Stiefvaters in Schloß Ursberg. Begleiter war nach nur zweitägigem Aufenthalt abgereist, um sich zu seinem Fürsten zu begeben, der fern von A. auf einem Jagdschloß verweilte... Jutta hatte den Minuten nicht wiedergegeben. Am Tage nach dem Hinscheiden der Blinden war Frau von Herbed in das Waldhaus gekommen, um

im Namen seiner Excellenz zu Londonieren, und das prachtvolle Buteit, das bei der Beerdi-gung zu Füßen der Toten lag, tammie aus dem Ursberger Treibhause — wer der Unglücklichen in ihren letzten Lebensstunden gesagt hätte, daß ein Blumen-geschenk von seiner Hand mit ihr in ein and demselben Totenschrein modern würdel Anzwichen war das Weihnachtsgeschenk herangekommen. Im klingenben Eisen-schritt es über den Thüringer Wald hin... Du süße, seltsame Weihnachtsgeschenk!

Auch auf dem blühenden Gesicht der Pfarrerin von Neuenfeld lag es wie wahrer Sonnenschein. Diese etwas derben, aber sehr regelmäßigen Rüge trugen zwar immer das köstliche Gepräge ungetrübter, fast schelmischer Heiterkeit; allein jetzt lockte auch etwas wie verheimlichte Freude heraus. Die Frau hatte ja sieben Kinder, und diese sieben abhüttlich geliebten Blondköp-fchen sollte sie in glücklicher Ueberrasschung unter dem Weihnachtbaum sehen... Es war diesmal keine leichte Aufgabe gewesen, die Christbescherung zu beschaffen — die Kartoffeln waren nicht geraten, und der Herr Pfarrer hatte einen neuen Winterrod unbedingt nötig gehabt — indes, ein viermaliger Gänsebraten war sündhafter Lux, und deshalb ließ die Pfarrerin drei Stück ihrer vier Seiten, wohlgerateten Gänse leichten Herzens gen A. ziehen, wo sie gut bezahlt wurden. Die einzige Kuh im Stalle des Pfarrhauses lieferte zwar nach wie vor dieselbe Menge Milch; dennoch kam jetzt wöchentlich ein Pfund der berühmten Neuenfelder „Pfarrbutter“ mehr auf den Markt. Und endlich kam der Tag, wo die mühsam ersparten Groschen in Gestalt von verschiedenen Paketen nach dem Pfarrhause zurückwanderten. Während die alte, halberstarrte Botenfrau hinter der verriegelten Kasten mit verkommenen Ringern Stück um Stück der weit hergeschleppten Schäge aus ihrem Tragkorb holte, lauerten drei kleine Mädchen mühschenstill draußen auf der uralten, ausgehöhlten Schwelle. Die biden Blondköpfe saßen an die Thürhaken gedrückt und ihre kleinen, frierenden Hände unter die Schürze steckend, horchten sie nach echter Gvawaise, indeß drei wilde Jungen, das Erlöslos des Schlüsselochs endlich einsehend, den Genuß der beharrlichen Schwestern durch Rufen an den Aeldern und Böpsen zu verkümmern suchten.

Von diesem frühlichen, geheimnisvollen Treiben wurde Jutta nicht im entferntesten berührt. Sie kam nur zur Tischzeit in die Familienstube. Das neue schwarze Wollkleid mit den Krepptreifen um den Halsanschnitt verlieh der Gestalt eine Art von stiller Majestät.

(Fortsetzung folgt.)

Ausschreiben.

Am Dienstgebäude der Gasanstalt sind Anstreicherarbeiten zu vergeben. Bedingungen können im Rathause eingesehen werden. Angebote bis zum 12. November erbeten.

Nastätten, den 7. November 1921.

Der Magistrat: Wasserloos.

Bekanntmachung.

Zur Bekanntgabe der **Pachtins-Erhdung** werden die Pächter der Gräflich von Walderdorff'schen Grundstücke (früher Pöcher'sche Parzellen) in der Gemarkung Nastätten auf **Mittwoch, den 9. November ds. Js.**, vormittags 11 Uhr in das Hotel „Zur alten Post“ in Nastätten eingeladen. Gleichzeitig erfolgt die Einhebung der Pachtzinsen.

Waldberg, den 3. November 1921.

Gräflich von Walderdorff'sches Rentamt.

Feinster Honigkuchen

(eigenes Fabrikat) per Pfund 1,50 Mark.

Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme von 1/4 Zentner und mehr entsprechenden Rabatt. Bestellungen werden noch bis zum 10. November d. Js. angenommen. Lieferzeit: Ende November.

Peter Haxel • Nastätten

nähe Bahnhof Konditorei und Cafe nahe Bahnhof

Haar-Spangen!

Reparaturen werden schnell, billig und sauber ausgeführt im

Damen- und Herrenfriseurgeschäft

Bernhardt

Waldsplatz 1 —:—: Waldsplatz 1

Sauepumpen

Rüben-Schneider

Brockelmühlen

empfehlen billigst

Pflug-Fabrik Wagner

Nastätten :: Rheinstraße.

Für Weihnachten:

Puppenrücken

(von Naturhaar) und

Haar-Uhrketten

werden angefertigt im

Damen- und Herrenfriseurgeschäft **Albert Spriestersbach** Nastätten (a. d. v. Kirche).

Herings- und Rollmops tonnen

(zum Teil mit Eisenreifen), mehrere Hundert leere

Margarinefisten

und sonstige

größere Kisten

billigst zu verkaufen bei

Eduard Schüler, Nastätten.

Nur für Wiederverkäufer!

Veräumen Sie nicht die große Weihnachtsgeschäft zu besuchen bis zum 15. November in Nassau (Bahn). Glas-, Porzellan-, Kurz-, Spiel- und Sortwaren, Geschenk-Artikel.

Albert Rosenthal

Nassau (Bahn).

Amlich geprüfte

Fieber-Thermometer

empfehlen

Amts-Apotheke Nastätten.

Gruben-Sand

besser als Rheinsand zum Verputzen von Gebäuden in jeder Menge.

Gruben-Ries

grob und fein für Wegebau franco Lieferung zu haben bei

Heinrich Meyer, Bierschied.

Telefonische Bestellungen bevorzugt.

Telefon Nr. 23.

Tannenbüetten

und

Einmachständer

empfehlen

H. J. Peters, Nastätten.

Zwei fünfjährige Jagdhunde

sind zu verkaufen bei

Phil. Karl Michel, Vogel.

Wagen-, Leder-, Maschinenfette

Maschinen-, Motoren-, Cylinderöle, Centrifugenöle, Carbolineum

(garantierte Friedensqualitäten) empfehlen

Gebr. Hiestand

Del- und Fettgroßhandlung

Sofheim i. Ld., Telefon 110.

Niederlage für Mehl u. Umgebung bei

David Groß, Mehl, Hundsgasse.

Kegelklub „Gemütlichkeit“, Nastätten

Morgen Dienstag, den 8. November 1921, findet

im „Cafe Haxel“

Monats-Versammlung

statt. Volljähriges Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht.

Der Vorstand.

Eine Sendung



Lanz-Zentrifugen

eingetroffen und gebe selbige noch zum alten Preise ab.

Karl Michel, Installationsgeschäft, Vogel
— Fernsprecher 16. —

Zur Herbst- und Winterbehandlung

gegen Krebs, Hasenfraß, überhaupt alle Schädlinge an Obstbäumen empfehle ich

Avenarius - Obstbaum - Carbolineum.

Georg Bleutge, Drogenhandlung.

Kathol. Mädchen

Suche

Mädchen,

das nähen und die übrige Hausarbeit kann. Kleine Familie, gute Kost und Behandlung, Lohn nach Uebereinkunft.

Frau Rentner Giesbertz Wiesbaden.

Derrengartenstr. 18, Tel. 1470.

„Pecuphosphin“

vielbewährtes erprobtes Mittel gegen Knochenchwäche und Steifheit der Glieder bei Jungvieh.

Zu haben bei

Apotheke in Nastätten.

Amtliche Taschenuhrpläne

empfehlen

Müllersche Buchhandlung Nastätten :: Bahnhofstraße.

Haar-Schmud

und

Frisierkämmen

herausragend schöne und solide Muster in haltbaren Qualitäten und elegant er Verarbeitung empfehlen Damen- und Herrenfriseurgeschäft **Bernhardt** Waldsplatz 1 —:—: Waldsplatz 1



Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausputz

Hersteller: **Henkel & Co., Düsseldorf**